



Bruder Romanus (Karl) Fink OSB

geboren am 10. September 1938 in Landshausen
verstorben am 1. September 2023 in Sankt Ottilien

Über die letzten Wochen erlosch zunehmend das Leben von Bruder Romanus, der nach einem schweren Schlaganfall in der Krankenabteilung des Klosters gepflegt wurde. Am Mittag des 1. Septembers legte er einige Tage vor seinem 85. Geburtstag sein Leben still zurück in die Hände seines Schöpfers. Er stand im 62. Jahr seiner Profess.

Geboren wurde er am 10. September 1938 in Landshausen (Landkreis Dillingen, Diözese Augsburg). Seinen Eltern, dem Arbeiter Peter Fink und der Mutter Magdalena, geb. Limmer, wurden insgesamt acht Kinder geschenkt, von denen Karl Fink das jüngste war. Im kleinen Dorf Landshausen besuchte er auch die Volksschule von 1944 bis 1952. Anschließend begann er eine Mechanikerlehre bei der Firma Bosch im nahe gelegenen Giengen, die er 1956 mit der Gesellenprüfung abschloss und von seiner Firma als Mechaniker übernommen wurde.

In seinem Aufnahmegesuch in die Erzabtei St. Ottilien vom Januar 1959 schildert er, wie er seit Berufsbeginn mit dem Gedanken eines Klostereintritts rang. Nach Exerzitien in St. Ottilien sei er zum Entschluss gekommen, „dem Ruf Gottes zu folgen“. Der Eintritt erfolgte am 15. Mai 1959. Bei der Noviziatsaufnahme erhielt er den Namen des römischen Soldaten und Märtyrers Romanus. Die zeitliche Profess fand am 12. Mai 1961 und die ewigen Gelübde am 18. Mai 1964. Er war einer der letzten Mönche, die noch die „einfache“ statt der heute üblichen „feierlichen“ Profess ablegten. Darauf wies er gelegentlich hin, um so an die frühere strenge Trennung zwischen Brüdern und Patres zu erinnern. In St. Ottilien wurde er Teil des Schlossereiteams, wozu er 1964 eine weitere Gesellenprüfung als Schlosser ablegte. Im folgenden Jahr absolvierte er zusätzlich die Meisterprüfung in diesem Beruf, wodurch er sich in der Lehrlingsausbildung einbringen konnte. Insgesamt konnte er bis zur Auflösung des Lehringsheims (1997) um 30 Lehrlinge ausbilden. Die Werkstattleitung übernahm er 1966 aus den Händen seines früh verstorbenen Vorgängers Br. Felix Nowak (1926-1969). Beruflich zeigte er sich außerordentlich beständig: Von seinem Eintritt im Jahr 1961 bis in seine letzten Lebensjahre war er durchgehend in der Schlosserei tätig.

Der fleißige Mitbruder brachte sich zusätzlich in einer Reihe anderer Tätigkeiten ein: In der Feuerwehr war er von 1959 bis 1996 tätig, schachtete 25 Jahre bis zur Einführung eines Kleinbaggers die Gräber auf dem Friedhof aus und wartete die Turmuhr. Dank einer ausgeprägten musikalischen Begabung und einer schönen Stimme war er nahezu 30 Jahre als Kantor tätig, wovon heute noch frühe Einspielungen der Choralschola zeugen. Zusätzlich sang er im Brüderchor mit und spielte gut 40 Jahre Trompete in der Blaskapelle. Zu seinen privaten Beschäftigungen zählte unter anderem das Reparieren historischer Uhren und Holz- und Fräsarbeiten, wozu er sich eine zweite Werkstatt im Obergeschoss der Schlosserei eingerichtet hatte. Dankbar sind ihm bis heute viele Besucher der Erzabtei für die zahlreichen (Leih-)Fahrräder, die von ihm repariert und in Stand gehalten wurden.

In seiner Lebensführung erwies sich Bruder Romanus als anspruchslos und genügsam. Er besaß und hinterließ kaum nennenswertes Eigentum. Außenkontakte vermied er weitgehend, um ganz für das Kloster verfügbar zu sein. Andererseits unterhielt er sich gerne und auch ausführlich, so dass Gespräche mit ihm oft recht lange dauerten. Im Umgang war er manchmal etwas empfindlich und konnte Stimmungsschwankungen unterliegen.

Die handwerklichen Talente von Bruder Romanus hatten einen künstlerischen Einschlag. Daher konnte er sich bei der Renovierung der Kirche und der Bibliothek auf hohem Niveau bei sämtlichen Metallarbeiten einbringen, ebenso in den früheren Klosterdependancen Jakobsberg und Wessobrunn. Besonders die in historischen Stilen gestalteten Lampen und Gitter werden noch lange an ihn erinnern. Sein großes Erbe ist jedoch die Neugestaltung des Klosterfriedhofs. Dort hatte bereits der frühere Koreamissionar und Schmied Bruder Theodulph Haseidl (1907-1997) schmiedeeiserne Kreuze kunstvoll gestaltet. 1987 übernahm Bruder Romanus dessen Aufgabe und entwickelte sie kreativ weiter: Auf eine ähnliche Grundform wurden individuelle Kreuzgestaltungen aufgebracht, die nicht selten einen Hinweis auf die berufliche Tätigkeit des Verstorbenen enthalten: ein kleine Orgel für den Organisten, eine Tora-Rolle für den Hebräischlehrer, ein Blumenstrauß für den Gärtner, Schlüssel für den Klosterpförtner, Speere und Palmen für Missionare und viele weitere lebenswürdige Ideen und Anspielungen. Optisch ist daher der Friedhof dank dieser schrittweisen Neugestaltung nun in eine geschlossen wirkende Kreuz- und Erinnerungslandschaft verwandelt worden.

Die körperlich schwere Arbeit des Schmiedens und auch berufliche Unfälle forderten ihren Preis, so dass Bruder Romanus in seinen letzten Jahren mit Rücken- und Hüftproblemen zu kämpfen hatte. Schrittweise zog er sich zurück und übergab die Schlosserei im Jahr 2018 an einem von ihm ausgebildeten Nachfolger. Ein schwerer Schlaganfall ließ ihn im Jahr 2020 halbseitig gelähmt zurück, so dass er als Pflegefall in die Infirmarie des Klosters umzog. Dort zeigte er sich als geduldiger Patient und ertrug auch die sprachliche Beeinträchtigung, die den sonst so gesprächsbereiten Mitbruder in die Stille führte. Er möge nun ruhen in Frieden!

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien

Requiem am 5. September 2023, 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien
mit anschließender Beerdigung auf dem Klosterfriedhof